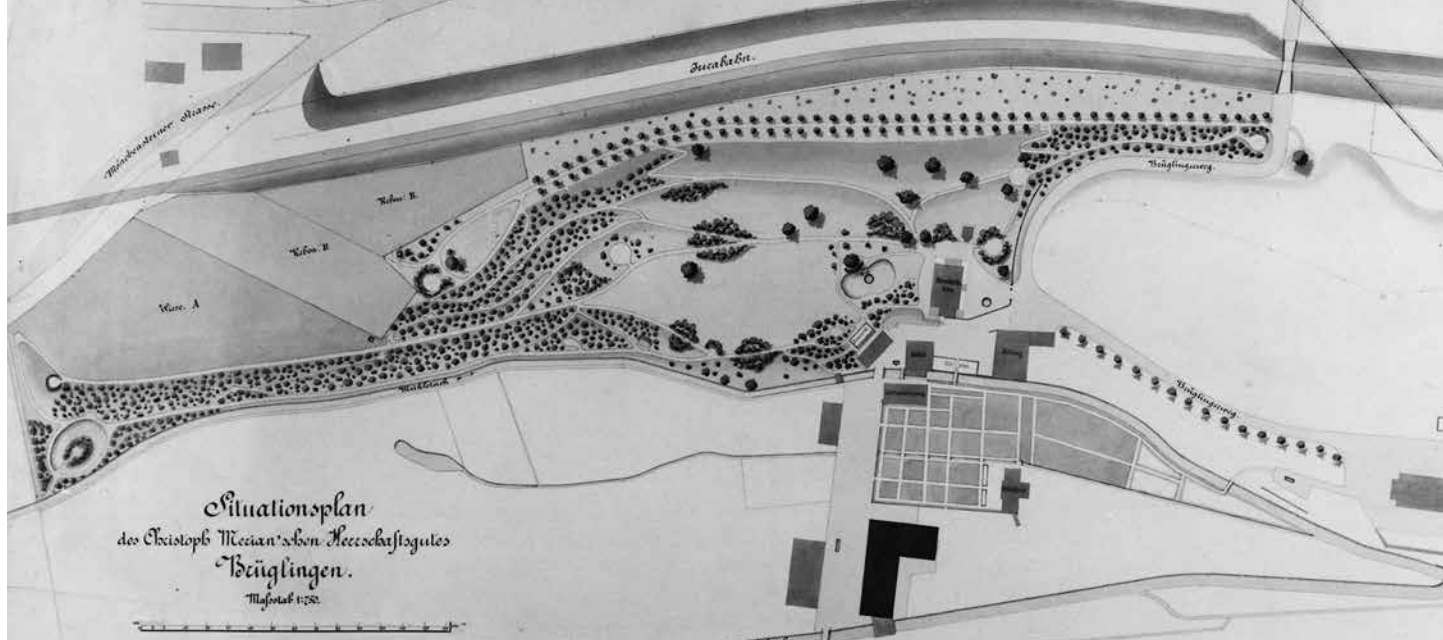




Dieser Gartenplan aus dem Jahr 1886 ist Leitlinie für die künftige Entwicklung der Merian-Gärten.

GRÜN 80 – EIN ERFOLGSMODELL FÜR DIE ZUKUNFT?!

Der Bund Schweizerischer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen (BSLA) und weitere mit ihm verbundene Organisationen luden am 17. Juni zu einer Tagung auf das ehemalige Gelände der Grün 80 nach Basel ein. Nach 36 Jahren fand erstmals eine Aufarbeitung der Grün 80 statt. Es wurde versucht, Visionen für eine Gartenbauausstellung der Zukunft zu entwickeln. Text: Andres Altwegg; Bilder: Andres Altwegg, zVg

Im ersten Referat blickte die Gartenhistorikerin Annemarie Bucher auf die Gartenbauausstellungen zurück, die in der Schweiz stattfanden: die G 59 und die Grün 80. Der Landschaftsarchitekt Johannes Stoffler stellte sie dann in einen um die Landesausstellungen erweiterten Kontext. Sowohl die Landesausstellungen wie auch die beiden Gartenbauausstellungen waren dem Zeitgeist verpflichtet. Und alle haben Zeugen hinterlassen. An der Landi 39 ging es um Rückbesinnung auf schweizerische Werte, die im Ländli ihren Ausdruck fanden. Die G 59 war ein Aufbruch in eine neue Epoche in einer fortschrittsgläubigen Zeit. Die Antworten fanden sich in manchen im Stil der Moderne gestalteten Gärten wie dem von den Besuchern nicht verstandenen «Garten des Poeten» oder dem mit viel Beton gestalteten Wassergarten von Willi Neukomm, dem Teile des Belvoirparks geopfert wurden.

Die Grün 80 – was geworden ist

Seit der G 59 haben sich die Zeiten geändert. Luftverschmutzung, Waldsterben, Tankerunfälle und andere Umweltkatastrophen beschäftigten die Bevölkerung. Die Anti-AKW-Bewegung formierte sich. Der Fortschritt wurde infrage gestellt. Die Grün 80 sollte eine Landesausstellung der Natur werden, die auf Nachhaltigkeit setzt und an das ökologische Gewissen der Bevölkerung appelliert. Bei der Umsetzung kam es aber zu Konflikten. Der erste Geschäftsführer, Markus Kutter, der an der Grün 80 die erste Ökoschau der Welt schaffen wollte, ging mit seinen Ideen dem organisierenden Verband Schweizerischer Gärtnermeister zu weit. Nach kurzer Zeit trennte man sich.

Entstanden ist schliesslich eine Ausstellung, in welcher sowohl ökologische Fragestellungen wie auch Gartengestaltung und gärtnerische Produktion thematisiert wurden. Im Sektor «Säen und Ernten» ging es um die gärtnerische Produktion. «Land und Wasser» lud zum Flanieren ein. Im Sektor «Schöne Gärten», in welchen die Meriangärten integriert wurden, ging es um exemplarische Gartengestaltung. In der «Grünen Universität» wurde Wissen zu ökologischen Fragestellungen vermittelt. Der Sektor «Erde» war ganz der Ökologie gewidmet. Der Saurier im Ausstellungsgelände versinnbildlichte die Grenzen des Wachstums.

Die Grün 80 war von Anfang an umstritten. Einigen war die Grün 80 zu sehr Blumenschau und zu viel Beton. Ökologie werde nur am Rande behandelt. Die Medien waren der Ausstellung nicht nur freundlich gesinnt. Ein von Claudio Miozzari gezeigter Jahresrückblick der Tagesschau spricht Bände: Eine Auseinandersetzung mit ökologischen Fragen hätte nicht wirklich stattgefunden. Die gestalteten Sektoren «Schöne Gärten» sowie «Land und Wasser» hätten das Publikum angesprochen, aber man hätte diesen die Natur nur in aufbereiteter Form zugemutet. Mit einem Bild von verblühten Rosen endete der Beitrag.

Grün 80 – was geblieben ist

Die Grün 80 fand auf dem Gelände der Christoph-Merian-Stiftung statt. Wie Beat von Wartburg, Direktor der Stiftung, darlegte, ist einiges geblieben: nur schon der Name, denn noch heute gehen die Basler an die Grün 80, wenn sie die Anlagen



Oben: Mit einem Wohn- und Landschaftspark anstelle der nicht mehr gebrauchten Häfen am Neckar soll der Stadt Heilbronn ein neues Gesicht gegeben werden. Anstoss dazu gibt die BUGA 2019.

Links: Um der Bedeutung der Orangerie wieder gerecht zu werden, wurde der Bauerngarten der Grün 80 aufgehoben. Die Wegachse führt wieder direkt zur Orangerie.

von Brüglingen besuchen. Geblieben ist die Seenlandschaft des Sektors «Land und Wasser» und mit den Merian-Gärten wesentliche Teile des Sektors «Schöne Gärten». Auf die Grün 80 gehen aber auch wertvolle Naturstandorte, darunter Trockenwiesen von nationaler Bedeutung zurück.

Nicht nur glücklich mit der Hinterlassenschaft der Grün 80 ist Brigitte Frei-Heitz, Denkmalpflegerin des Kantons Basel-Land. Aus ihrer Sicht wurde mit den Merian-Gärten nicht unbedingt sorgfältig umgegangen. In der Zeit der Grün 80 waren Gärten bereits als Kulturgut anerkannt, aber sie wurden so gestaltet, wie man sich damals einen Landschaftsgarten aus dem 19. Jahrhundert vorstellte. Mit einem Blumenparterre oder einem Seerosenteich in einer Betonschale, die in den Gärten nie vorhanden waren, wurden historische Elemente zitiert.

Aus der Sicht von Frei-Heitz besteht Wiederherstellungsbedarf. Leitlinie ist dabei ein Gartenplan aus dem Jahr 1886. Inzwischen wurde der Bauerngarten der Grün 80 bei der Orangerie aufgehoben, sodass diese wieder ihre ursprüngliche Geltung zurückerhalten hat. Ein alter Aussichtspunkt soll wieder zugänglich gemacht werden und eine Promenade wieder in ihre ursprüngliche Gestalt zurückversetzt werden.

Gartenbauausstellungen heute

Wie könnte eine Gartenbauausstellung heute aussehen? Zwei Beiträge von Hanspeter Faas, Direktor der Bundesgartenschau (BUGA) Heilbronn 2019, und des Städtebau- und Planungshistorikers Angelus Eisinger gaben Antworten. Die deutschen Bundesgartenschauen waren immer Impulsgeber. Vom dem Anfängen 1956 bis heute fanden sie dort statt, wo städtebauliche Probleme zu lösen waren. Dies gilt ganz besonders für die BUGA Heilbronn 2019. Die Stadt wurde im Krieg fast vollständig zerstört. Es fehlt ihr bis heute ein Gesicht. Die Bevölkerung, von der 70 Prozent einen Migrationshintergrund hat, konnte sich nie richtig mit der Stadt identifizieren. Mit der BUGA sollen die nicht mehr benötigten Hafenanlagen am Neckar einer Park- und Wohnlandschaft weichen und so der Stadt eine neue Identität geben. Dazu gibt die BUGA den Anstoss.

Ähnlich wie die BUGA sollen auch die Internationalen Bauausstellungen Anstoss zu Stadt- und Landschaftsplanung und Entwicklung geben, wie Angelus Eisinger darlegte. Die Internationale Bauausstellung (IBA) Fürst-Pücklerland zum Beispiel leitete die Umwandlung der Braunkohleabbaugebiete im Osten Deutschlands in eine vielfältige Seenlandschaft ein.

Inzwischen wurde die erste länderübergreifende IBA Basel 2020 gestartet. Geplant sind ein grenzüberschreitender Rheinuferweg von Basel St.Johann bis nach Huningue in Frankreich oder die Entwicklung einer ehemaligen Kiesgrubenlandschaft zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz in einen Landschaftsraum mit Baggerseen, Fuss- und Velowegen, neuen Wohnanlagen und Biotopen.

Gartenbauausstellungen morgen

Martin Heller war an den Vorprojekten für eine Expo 27 in der Ostschweiz beteiligt. Ernüchtert vom Ausgang der Volksabstimmungen zu dieser Expo in den Kantonen Thurgau und St.Gallen zeigte er auf, was es braucht, um in einem Land, das eigentlich alles hat, eine nationale Ausstellung zu organisieren. Für den Normalbürger ist aus dessen Sicht der Alltag schon schwierig genug. Man will auch keine Risiken mehr eingehen. Dazu kommt, dass die Planung immer aufwendiger wird. Soll etwas Nachhaltiges geschaffen werden, so ist mit Einsparungen und entsprechend langen Verfahren zu rechnen. Und schliesslich sind viele Leute der Ansicht, dass Ausstellungen wenig mit der Wirklichkeit zu tun haben.

In zwei Diskussionsrunden kam aber gerade zum Ausdruck, dass eine grosse nationale Ausstellung wie eine neue Grün 80 nicht die Wirklichkeit abbilden, sondern Visionen entwickeln und aufzeigen soll.

Kurt Aeschbacher, Kommunikationschef der Grün 80, und ihr Direktor Hans-Peter Ryhiner waren dezidiert der Meinung, dass der Anstoss für eine neue Ausstellung von privater Seite kommen muss und die Öffentlichkeit erst später an Bord zu holen ist. Eine künftige Gartenbauausstellung muss unbedingt auch bleibende Werte schaffen – wie die Seenlandschaft an der Grün 80. Was es aber vor allem braucht, sind Leute, die sich für ein solches Projekt begeistern und ihre Begeisterung weitertragen können. Wie ein alter «Grün 80er», der Landschaftsarchitekt Peter Paul Stöckli es sagte: «Ohne ein freiwilliges, bedingungsloses Engagement geht nichts.»

Die Grün 80 – ein Erfolgsmodell für die Zukunft?! Die Tagung des BSLA hat durchaus gezeigt, dass sie ein Modell für die Zukunft sein könnte. Die Grün 80 hat Visionen entwickelt und ihnen Raum gegeben. Sie hat Nachhaltiges geschaffen. Sie hatte aber auch ihre Widersprüche und war umstritten. Und wahrscheinlich wird sie heute in einem besseren Licht gesehen als einst. Die Basler gehen noch heute an die Grün 80.